



| Dr. Matthias Rößler |

Autor | Hans-Peter Maier

→ Das Forum Mitteleuropa nimmt weiter Fahrt auf. Nach der konstituierenden Sitzung am 29. September 2011* und weiteren Veranstaltungen folgte am 28. Juni dieses Jahres eine weitere Konferenz – diesmal im mitteleuropäischen Ausland. Gastgeber war der Präsident des tschechischen Senats im Palais Waldstein in Prag, Milan Štěch. ←

»Halten wir unsere Werte hoch

Konferenz »Heimat Mitteleuropa: Gesichter, Biografien, Identitäten« in Prag

Zusammen mit Milan Štěch eröffnete der Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, die Tagung und fasste kurz das Wesen des Forums zusammen: »Es will eine Plattform sein für den regelmäßigen gedanklichen und thematischen Austausch zwischen den beteiligten Ländern!« Dabei sollten die an der Freiheit orientierten Errungenschaften

ten« eines dieser Themenfelder beleuchten. Gerade in Prag – der ehemaligen Welthauptstadt der Politik – komme diesem Begriff ein besonderer Klärungsbedarf zu. Vor diesem Hintergrund sei der Weg nach Prag ein wichtiger und großer Schritt für das Forum gewesen. Er, so Rößler weiter, habe allen Grund, sich bei seinem Kollegen für dessen großes und umfassendes Engagement zu bedanken.

Der Außenminister Tschechiens, Karel Schwarzenberg, stellte klar: »Wir sind Mitteleuropa!« Geografisch sei das relativ einfach festzulegen, doch gehe diese Sichtweise am Kern vorbei. Schwarzenberg erinnerte an Madeleine Albright, geb. Korbelová, die als erste Frau das US-Außenministerium leitete, ihre tschechischen Wurzeln aber nie verleugnete. Es habe allen im »alten Kontinent« gutgetan, eine »europäische US-Amerikanerin« als »Secretary of State« zu haben. »Geografische Heimat« sei also

viel zu eng gefasst, weil es nur eine Facette darstelle. »Identität« sei für ihn ein Wert, weil er eine Entscheidung darstelle: »Hier in Böhmen gibt es viele Menschen, die ihre Zugehörigkeit und Identität geändert haben – manchmal bleiben sie »ihrer« Heimat immer verbunden, manchmal finden sie eine neue.« Was immer ein jeder in seiner Identität verorte – Sprache, Geografie, geistige Ausrichtung, persönliches Glück –, immer und überall sollte das eigene Ich erklärt und verteidigt werden: »Wir müssen unsere Werte hochhalten, egal, wo wir gerade sind!«

den Strom zu schwimmen: »Leute verärgern ist auch eine Identität!«

Schwarzenberg mahnte am Ende eine allgemeine Mäßigung an. Wer zu sehr und zu vehement auf seine Identität als die allein richtige poche und keine Gespräche und Diskussionen zuließe, der schüre Angst, Angst, sich zu seiner Identität bekennen zu können. Werte würden so zerstört und führten – vielleicht auch – zu bewaffneten Auseinandersetzungen: »Seien wir also vorsichtig, seien wir bescheiden. Kriege haben noch nie etwas Besseres bewirkt!«



| Milan Štěch, Karel Schwarzenberg und Dr. Matthias Rößler |

der mitteleuropäischen Bürgergesellschaft besonders gewürdigt werden. Um dies zu erreichen, würden aus spezifisch mitteleuropäischer Sicht Themenfelder entwickelt, für die in den Regionen und bei Entscheidungsträgern geworben werde.

Nun wolle man mit dem Thema »Heimat Mitteleuropa: Gesichter, Biografien, Identität«

Gegen den Strom

Es werde künftig immer deutlichere »Identifikationsveränderungen« geben, das bringe die globale Veränderung, in Europa die EU, mit sich. Umso bedeutsamer sei es, sich selbst in einer Identität wiederfinden zu können und auch mal gegen



* vgl. Broschüren »FORUM«, Hefte 1–3



| Forum Mitteleuropa erstmals in Prag |



| Herausragende Kooperation: Milan Štěch und Dr. Matthias Rößler |

– egal wo wir sind«

»Migration ist Genuss!« Miloš Řezník, Professor für europäische Regionalgeschichte an der TU Chemnitz, entwarf ein Bild von Mitteleuropa als einer prosperierenden, aber »stark diversifizierten« Region mit der westeuropäischen Einheit an der Peripherie. Das Eintauchen in die unterschiedlichen »Welten« von West-, Ost- und Mitteleuropa als etwas Lebendiges, Umtriebiger, ja Kreatives zu definieren, erschien vielen Zuhörern als eine neue Sichtweise, verwischte es doch eher den Begriff von Heimat, weg von einer retrospektiven, hin zu einer die Gesellschaft erneuernden

Kategorie. Der Wissenschaftler Řezník resümierte: »Wir erkennen die mitteleuropäischen Grenzgänger als ein postmodernes Phänomen.«

Zeitgemäß

Der Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Ulf Großmann, bezeichnete »Heimat« als einen »zeitgemäßen Begriff«, als eine Stätte der Erinnerung, der Kreativität und des Zusammenhalts. Es bestehe kein Zweifel: »Heimat« sei ein äußerst individueller und deshalb hoch zu schätzender, bleibender Wert. Er beschreibe ein Projekt: »Heimat ist der Raum, den wir aktiv gestalten und letztlich auch verändern!«

Der ungarische Schriftsteller László Márton erinnerte an Sandor Marai (gest. 1989), der aus politischen Gründen aus Ungarn ins Exil gegangen war und für den »Heimat« ursächlich mit der Sprache, der Muttersprache, verbunden war.



Fotos: S. Floss

Dieses »Schicksalsproblem«, so Márton, sei immer zu spüren. Die eigene Identität stehe in Abhängigkeit mit der Anpassung an andere Werte. Hier werde die Sprache zur Heimat. Die Worte Marais hätten nach wie vor Bestand: »Wenn wir uns von der Muttersprache lösen, zerschneiden wir die Nabelschnur, die uns mit der lebensspendenden Muttersprache verbindet und die unser Selbstbewusstsein, unsere schriftstellerischen Fähigkeiten speist.«

In der anschließenden Podiumsdiskussion verglich der ehemalige tschechische Ministerpräsident, Vladimír Špidla

Europa mit einem Teppich, der dort zusammengenäht werden müsse, wo es Berührungspunkte gebe. Der frühere tschechische Kultusminister Jan Sokol nahm den Gedanken auf und konkretisierte: »Meine Identität ist eine Identität, die sich aus vielen unterschiedlichen Identitäten zusammensetzt.« Eine Identität, zusammengenäht durch zielbewusste Tätigkeiten.

Am Ende stand ein Wort Štěchs wie ein Wegweiser: »Es dauert manchmal eine Weile, bis man über Dinge nachdenkt, die einem auf den ersten Blick nicht so wichtig zu sein scheinen!«





l. v. l. n. r.: Dr. Josef Urbánek (Studienkoordinator), Jan Tomáš, Anne Schneider, Kateřina Hadrabová, Bernd Wenzel (Schulleiter) | Foto: S. Floss

Autorin | Kateřina Hadrabová

Identität *durch* Bildung

Ich heiße Kateřina und vor ein paar Wochen habe ich durch unseren Abiball endgültig eine wichtige Etappe meines Lebens beendet. Als ich 12 Jahre alt war, gelang es mir, am Friedrich-Schiller-Gymnasium anzufangen zu studieren als eines der tschechischen Kinder im binationalen Projekt des Gymnasiums. Erst im Laufe des Studiums im Ausland habe ich auch vieles über meine eigene Familie erfahren. Ich wohne im Grenzgebiet Nordtschechiens, den ehemaligen Sudeten, und mein Opa erzählte mir vieles über meine deutschen und tschechischen Vorfahren, die in dem prosperierenden, binationalen und bilingualen Gebiet rund um Teplitz-Schönau wohnten. Die Themen, mit denen sich das Forum Mitteleuropa beschäftigt, sind meiner Meinung nach ein rationales und positives Anknüpfen an mitteleuropäische Geschichte; Mitteleuropa war historisch eine breite Palette von Nationalitäten, Sprachen und Kulturen, und meine Heimat,

➔ In Mitteleuropa verbinden sich grenzüberschreitende Einsichten, die Motor für die Europäische Union insgesamt sein können. Die diesjährige Konferenz des »Forum Mitteleuropa beim Sächsischen Landtag« war ein Beitrag für die gegenseitige Verständigung und den offenen Dialog zwischen den mitteleuropäischen Staaten. Unter den Schülern verschiedener deutschsprachiger Gymnasien in Tschechien sowie des deutsch-tschechischen Gymnasiums in Pirna, die an der Konferenz teilnahmen, war auch Kateřina Hadrabová. Sie hat für den Landtagskurier ihre Eindrücke zusammengefasst. ➔

die deutsch-tschechische Grenze, illustrierte dieses mitteleuropäische Zusammenleben. Es ist für mich sehr frustrierend, wenn ich jetzt beobachte, wie viele Bewohner Nordtschechiens kaum eine Verbindung mit dieser Geschichte fühlen. Mitteleuropa bedeutet für mich vor allem, dass Menschen, sich der Geschichte ihrer Region bewusst, an der Erneuerung der ehemaligen Multikulturalität arbeiten. »Identitäten, die durch Bildung und Erfahrungen bestimmt sind, sind viel dominanter als nationale Identitäten«, sagte Herr Špidla im Senat.

Und solche Thesen gelten doppelt so stark in Mitteleuropa, welches eine größere Vielfalt von regionaler Geschichte als von nationaler hat. Ich wünsche mir, einmal im Leben wieder das Teplice zu erleben, das ich aus Geschichten meines Opas kenne – wo Freundschaften und Partnerschaften, berufliche und auch persönliche, aufgrund der Persönlichkeiten und nicht der Nationalität oder der Muttersprache entstehen. Ein erster Schritt dazu ist, dass wir uns über unsere eigene Familie gut informieren, über unsere Vorfahren und de-

ren Zusammenhänge mit der Heimatregion. Dazu sind Projekte wie das Forum Mitteleuropa sicherlich nötig, aber nicht genügend. Leider konnte ich diese kleine Bitte nicht mehr im Senat äußern, ich mache es also jetzt: Ich wünschte mir, dass sich jede Oma und jeder Opa mit den Enkelkindern hinsetzt und alles erzählt, was sie/er über die Historie der Familie und der Region weiß. Und dass jedes Enkelkind so ausdauernd wie möglich ist, bis es alle diese Informationen von den Großeltern erhalten hat. »Heimat ist dort, wo man Verantwortlichkeit fühlt«, sagte unser liebtester Fürst, Herr Schwarzenberg. Verantwortlichkeit erreicht man dann, wenn ich mich mit meiner Heimatregion verbunden fühle. Wenn mich jemand fragt, wer ich bin, kann ich nicht mehr einfach antworten, dass ich eine Tschechin bin. Ich bin Europäerin. Aus Mitteleuropa, weil ich mich für Mitteleuropa mitverantwortlich fühle.

Tschechische Republik



Fläche	78.864 km ²
Einwohnerzahl	10.526.685 (09/2010)
Amtssprache	Tschechisch
Hauptstadt	Prag
Staatsoberhaupt	Präsident Miloš Zeman
Regierungschef	Premierminister Jiří Rusnok
Staatsform	Parlamentarische Republik
Gründung	1. Januar 1993
Regierungssystem	Parlamentarische Demokratie
Währung	Tschechische Krone (CZK)
BIP/Einw. (nominal)	20.444 USD



Karte: © artalis | Fotolia.com

Die Hauptstadt der Tschechischen Republik, Prag, ist sowohl die größte als auch die bevölkerungsreichste Stadt des Landes. Prag wird gern eine historische Perle Europas genannt, begründet durch eine unerschöpfliche Zahl von Sehenswürdigkeiten, eine Stadt voller Musik, Romantik und Nostalgie, die Stadt großer Literaten wie beispielsweise Franz Kafka und Václav Havel.

Die Geschichte Prags reicht bis in die Altsteinzeit zurück. Die ersten wirklich nennenswerten Ereignisse sind jedoch erst im 9. und 10. Jahrhundert zu verzeichnen. Noch vor 885 wurde die Prager Burg gebaut und um sie herum siedelten sich böhmische, jüdische und deutsche Kaufleute an, deren

Historische Perle Europas

Das Palais Waldstein oder Wallensteinpalais (der Tagungsort) ist das größte Palais in Prag. Der Palast wurde in den Jahren 1623 bis 1630 im Auftrag von Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, besser bekannt als Wallenstein, im Stil des frühen böhmischen Barocks erbaut, besitzt allerdings auch noch manieristische Züge. Die Loggia des Palais wurde nach Vorbildern ligurischer Architektur gestaltet. Zum Palast gehören auch weitläufige Gartenanlagen. Seit 1992 hat der Senat des Parlaments der Tschechischen Republik hier seinen Sitz.

kulturelle Einflüsse die Stadt prägen.

Im 14. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt wirtschaftlich, kulturell und politisch, sodass die erste Universität nicht lange auf sich warten ließ. Die Prager Universität ist aber nicht nur die erste Universität der Stadt oder des Landes – nein, sie ist die

erste Universität in ganz Mitteleuropa.

Die zwei bekannten Volksaufstände der frühen Neuzeit waren der erste und der zweite Prager Fenstersturz. Während des ersten Prager Fenstersturzes 1419 stürmten Hussiten, Anhänger des vier Jahre zuvor als Ketzer verbrannten Reformators Jan Hus, das Rathaus, um dort gefangene Glaubensgenossen zu befreien. Diesem Fenstersturz folgte 1618 der zweite Prager Fenstersturz. Bei diesem warfen protestantische Vertreter den katholischen Statthalter und seinen Sekretär aus dem Fenster des Rathauses, da man ihnen vorwarf, sich nicht an die vorher zugestandene Religionsfreiheit zu halten. Dieser Aufstand gilt als wichtiger Wendepunkt

in der Geschichte Europas und gleichzeitig als Beginn des Dreißigjährigen Krieges, von dem einige Länder des Heiligen Römischen Reiches betroffen waren.

Im 19. Jahrhundert blühte Prag kulturell auf. Das Nationalmuseum und das Nationaltheater wurden errichtet und füllten das Prager Leben mit weltöffener Kultur.

Große Dichterkreise um Max Brod, Franz Kafka, Felix Weltsch und Otto Baum oder um Rainer Maria Rilke, Gustav Meyrink und Franz Werfel etablierten sich in der Goldenen Stadt und bildeten ein intellektuelles Zentrum in Mitteleuropa.

Heute ist Prag ein touristisches Ziel. Seit 1992 gehört das Zentrum der Stadt zum UNESCO-Welterbe.



Foto: © oloololo | Fotolia.com